

Kriegs-Zeitung.

Abend-Ausgabe.

Saale-Zeitung.

Fünfzigster Jahrgang.

Halle a. S., Sonntag, 10. September 1916.

Anzeigen

werden die Gesellschafter Kolonelle oder deren Stellvertreter mit 30 Pf. befreit und in anderen Ersatzmitgliedern und allen Angelegenheiten angenommen. Reklamen die Seite 1 bis 11 Uhr, in der Sonntagsnummer ebenfalls 6 Uhr. — Abbestellungen von Anzeigenannahme, sowie solche auf 15 bis 11 Uhr, müssen schriftlich erfolgen.

Errscheinung: Halle a. S. Sonntags und Feiertags einmal.

Schiffvermittlung und Dampf-Schiffvermittlung: Halle, am Brühlstraße 17. Abende: 11. März 24.

Bezugspreis
In Halle monatlich 1,50 Mark, vierteljährlich 4,50 Mark, halbjährlich 8,50 Mark, jährlich 16,50 Mark, einschließlich Postgebühren.
Bestellungen werden von allen Zeitungsverkäufern angenommen.
Im amtlichen Zeitungs-Verzeichnis unter „Saale-Zeitung“ eingetragen.
Für unentgeltlich eingehende Manuskripte und keine Gewähr übernommen.
Nachdruck nur mit Quellenangabe „Saale-Zeitung“ gestattet.
Verleger: Der Schriftleiter Hr. 1140 der Saale-Zeitung Nr. 1142 der Saale-Zeitung Nr. 1153; Verlagsdruckerei Saale 405.

Die rumänische Festung Silistria gefallen.

Siegreiche Kämpfe an der Somme — 12 Flugzeuge abgeschossen — Böcke erledigt seinen 22. Gegner.

WIE. Großes Hauptquartier, 10. September.
Westlicher Kriegsschauplatz.

Die Schlacht an der Somme nimmt nach der vorgelagerten Kampfszene ihren Fortgang. Der englische, auf 15 Kilometer breiter Front zwischen Thiepval und Combles erfolgte Stoß brach sich an der Standschichtigkeit der unter dem Befehl des Generals Freiherrn Marshall und von Archibald stehenden Truppen. Bei Bongueval und Ginchy und die Nachkämpfe noch nicht abgeschlossen. Die Franzosen wurden im Abschnitt Barleux-Bellon von Regimenten des Generals v. Mack blutig abgeschlagen.

Rechts der Maas spielten sich neue Gefechte südlich des Westes Thiamont und östlich von Metz ab. Eingebundener Feind ist durch Gegenstoß gemessen.

Im Luftkampf verloren unsere Gegner in den letzten Tagen — vorwiegend an der Somme — neun, durch unser

Abschussener drei Flugzeuge. Hauptmann Bülde hat den 22. feindlichen Flieger abgeschossen.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Abgeschossen von wiederholten vergeblichen russischen Angriffen gegen bayerische Truppen bei Stara Gernowice am Stoch ist die Lage von Meere bis an die Karpaten unverändert.

In den Karpaten setzte der Feind seine Angriffe fort. Weidlich von Schipoch hat er Gelände gewonnen. Sonst ist er überall abgewiesen.

Südlich von Doena Watra haben deutsche Truppen mit rumänischen Kräften Fühlung gewonnen.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Silistria ist gefallen.

Die blutigen Verluste der Rumänen und Russen in den letzten Kämpfen stellen sich als sehr bedeutend heraus.

An der mazedonischen Front keine Ereignisse von besonderer Bedeutung.

Erster Generalquartiermeister Ludendorff.

Stegemann über die Somme-Offensive.

a. B. Bern, 10. September. Stegemann schreibt im „Bund“: Die Sommeroffensive ist noch nicht abgeschlossen und wird mit gesteigertem Eifer fortgeführt, obwohl sie an einen Zeitraum gebunden bleibt, der im Operationsplane gemäß nicht vorgesehen war. Schon im Juni hat General de la Croix davon gesprochen, daß die französische Kavallerie ihre alte Bestimmung, zu Pferde anzutreten, wieder aufnehmen solle. Heute stehen französische Kavalleriebrigaden östlich Montdidier bereit, um über die Straße Rone-Berone vorzubrechen, wenn die deutsche Stellung gestärkt ist, ein Ziel, welches indessen noch nicht erreicht ist, und dessen Erreichung der Kavallerie noch keine feste Bahn gibt. Auch die Engländer, die in völliger Verborgenheit der Lage bereits im Juli die Kavallerie vorführten, sollen wieder bereit sein, sie nach vorn zu werfen, wenn die Linie Combles-Bapaume erstritten ist. Auch dies sei wohl neuerdings eine Verlesung der Lage. Da sich die Sommeroffensive nach Vereinfachung der Ententeoffensive umwiderstreifen nur als eine Teilhandlung darstellt, sind die von den Engländern und Franzosen erlittenen Erfolge nur noch im Lichte der allgemeinen Lage zu beurteilen.

Neue Niederlage der Entente-Truppen bei Dobric.

Sofia, 9. September. (Bulgarischer Generalstabbericht vom 9. September.) Rumänische Front: Am Donauufer herrscht Ruhe. Bis in der Richtung auf Vidin wurden zum rumänischen Ufer einige Schrapnellschüsse abgeschossen.

Nach der Kapitulation von Tutraza haben die Rumänen von linken Donauufer die Stadt beschossen. Als Erwiderung darauf hat unsere Artillerie Diklenka bombardiert.

Die Vorbereitung an der Dobrubtscha-Front dauert mit großem Erfolge fort. Ueberall geschlagen, zieht sich der Gegner zurück. Am 6. September verlor die rumänische Division der Besetzung von Silistria, den Truppen von Tutraza zu Hilfe zu kommen. Sie wurde jedoch von unseren Truppen bei dem Dorfe Scajanlar (ungefähr 20 Kilometer südöstlich von Tutraza) angegriffen, geschlagen und zum Rückzug gegen die Festung gezwungen. Wir nahmen hier drei Offiziere und 130 Mann gefangen und erbeuteten drei Geschütze, Batterien, seltene Werkzeuge und viel Kriegsgüter.

Am 5., 6. und 7. September entwickelten sich 22 bittere Kämpfe in der Gegend von Dobric. Sie endeten am 7. d. M. mit der vollstündigen Niederlage des Gegners, der das Kampffeld verließ, gefolgt von unseren Truppen.

Seitens des Feindes haben an diesen Kämpfen teilgenommen die 61. russische Division, eine russisch-serbische Brigade und die 18. rumänische Reservebrigade.
An der Westfront herrscht Ruhe. Am 5. September haben zwei feindliche Torpedoböjler Awara und Ballidil beschossen und großen Schaden angerichtet. Sie wurden von deutschen Wasserflugzeugen durch Bombenwürfe zerstört. Die Schrapnellbombenbombardierten mit Gefechts die russischen Schiffschützen im Hafen von Konstantin. Gegenüber Petrozelenferne und den Bahnhöfen. Sie warfen über 200 Bomben auf den Hafen, die Depots und die Kasernen von Mangalia.
An der mazedonischen Front herrscht Ruhe.

a. R. Sofia, 10. September. Eine authentische Darstellung der Kämpfe an Tutraza stellt sich, daß einzelne Besatzungsgewerke des Hauptforts, namentlich die südlichen, das Mörser- und Artillerie, sowie die Befestigungsstellen bisher leistete, darstellten. Dagegen ist die moralische Widerstandskraft der Rumänen, besonders desjenigen, die

zum ersten Male im Feuer standen, minderwertig. Schon nach relativ kurzer Beschichtung war der Widerstand der Rumänen gelähmt und der bulgarische Sturmangriff konnte sein Ziel erreichen. Viele Verstärker warfen ihre Waffen fort und ergaben sich, oder versuchten zu fliehen. Bei dem Zusammenstoß mit den Russen bei Dobric haben, wie sich bestätigt, einzelne russische Führer, darunter ein Oberst, tatsächlich unter Benutzung der Stammmenschenhaftigkeit mit den Bulgaren versucht, diese zur Waffenstreckung aufzufordern. Diese Aufforderung wurde aber von den Bulgaren durch einen angelegentlich Sturmangriff beantwortet, welcher die überläufigen Russen davonjagte. Die Russen wurden durch mörderisches Feuer gelichtet.

Totkämpfe der deutsch-bulgarischen Front.

Genf, 9. September. Gleich allen anderen Pariser Blättern verhandelt auch die Debats die deutsch-bulgarische Front von Tutraza an und die Kapitulation der Garnison. Ihr Jörn entzündet sich gegen jene verbotenen Entente-Diplomaten, denen unangebracht die Verdächtigungen Bulgarien zuzuschreiben sind. Hoffentlich werde dieser von den Mittelmächten entsprechend ausgesühten Entente-Feind niemals wiederholt werden.

Aufstand in der Dobrubtscha.

Stockholm, 9. September. In der gesamten Dobrubtscha ist ein sehr gefährlicher Aufbruch gegen die rumänische Herrschaft ausgebrochen. Die Kriegserklärung gab das Signal zum Losgehen, und zwar nicht nur in dem früheren bulgarischen Gebiet, sondern auch bei der Bevölkerung der alten Dobrubtscha, wo derselbe Haß gegen die rumänische Wirtenschaft besteht. Es kam zur bewaffneten Erhebung der Einwohnerschaft im gesamten Gebiet der östlichen Donau. Die Bevölkerung hatte sich schon seit längerer Zeit mit einschmuggelten Waffen und auch reichlich mit Munition versehen. Der Aufbruch begann in dem Bezirk Silistria, wo die rumänische Besatzungsmannschaften zusammen mit vielen Stadtbewohnern die bulgarische Flagge hissten. Das Ichnis der zur Niederwerfung der Aufständischen entsandte dritte Bataillon des Gendarmerieregiments wurde mit erheblichem Feuerempfang und binnen kurzem auseinandergejagt. Die Silistrianer machten dabei über hundert Gefangene. Die Nachricht verbreitete sich wie ein

Lauffeuer in der ganzen Gegend und wurde zum allgemeinen Aufbruch.

Welche politische oder militärische Bedeutung den Ereignissen zukommt, ist aus den bis jetzt vorliegenden Nachrichten noch nicht zu übersehen.

Eine große Kundgebung der Bukarester Arbeiter gegen den Krieg.

Die „Kön. Zig.“ erfährt: Nach einem Pariser Telegramm aus Bukarest veranstaltete die Bukarester Bevölkerung, darunter namentlich die Arbeiterklasse, eine große Kundgebung gegen den Eintritt Rumäniens in den Krieg. Schließlich wurde unter freiem Himmel eine Massenversammlung abgehalten, an der Tausende von Arbeitern und Sozialisten teilnahmen und die einen förmlichen Verkauf nahen. Unter brausendem Beifall verurteilten die rumänischen Redner die vierverbandsfreundliche Politik Brattanus. Es wurde schließlich ein Beschlus Antrag einstimmig angenommen, in dem die Regierung aufgefordert wird, die Kriegserklärung gegen Deltarückzug zurückgängig zu machen und die alten freundschaftlichen Beziehungen zu den Mittelmächten wieder aufzunehmen.

Rücktritt des Generals Sarraill?

Basel, 9. September.

Aus verlässlichen Andeutungen der französischen Presse geht man den Eindruck, daß General Sarraill zum Oberkommando der Salonischer Armee zurückgetreten ist oder doch sein Rücktritt unmittelbar bevorsteht. Nach einer Andeutung des „Deux“ soll General Gouraud bereits zu seinem Nachfolger ausersehen sein. (Es läßt sich vorläufig noch nicht entscheiden, ob Sarraill freiwillig geht oder ob er abberufen wird.)

Angenügende Munitionsvorräte.

B. S. d. 10. September. In hiesiger diplomatischer Kreise verläßt, daß Sarraills unerklärliches Handeln, die Offensiv zu beginnen, auf ungenügende Munitionsvorräte zurückzuführen sei. Deshalb ist Lord George nach Paris gefahren, um die französische Regierung zu veranlassen, auch für die englischen Truppen fehlende Munition von den französischen Beständen zu nehmen.

Das Ende der „Karlsruhe“.

Ueber die Kriegsfahrten S. M. S. „Karlsruhe“ hat einer der überlebenden Offiziere, Kapitänleutnant Aulf, I. B. Wintant des mit dem Kreuzer untergegangenen Kommandanten Regententatplans Erich Kohler, ein Kriegstagebuch veröffentlicht, das im Verlag der G. Braunhofs Verlagsbuchhandlung in Karlsruhe erschienen ist. Schlicht und anschaulich schildert der Verfasser die Erlebnisse der „Karlsruhe“ seit Beginn des Krieges, das Schiff in Saanemündung überfallen und erlöschenden Schiffsgeschichte die erste große Handelsflotte an der Ostküste Südamerikas und in den westindischen Gewässern und die am 4. November 1914 plötzlich hereinbrechende Katastrophe. Wir geben im folgenden die Darstellung dieses erlöschenden Vorganges und der Beibringung des gerechten Teils der tapferen Besatzung wieder.

2./3. November. Neben den Handbrettern gegen die englischen und französischen Besetzungen hatte die Kommandant als Hauptaufgabe die Beurlaubung der Handelsbesatzung nach den englischen Inseln Barbados und Trinidad gestellt. Für ein Bootrecht kam in erster Linie die Insel Barbados in Frage. Wir wußten, daß in mehreren Tagen eine große Flotte von Dampfern kommen würde, die wir zerstören oder versenken wollten. Nichts war geeigneter, dem englischen Injizieren in Westindien und ganz Amerika zu schaden, als eine solche Unternehmung. Mit den größten Erwartungen sahen wir den nächsten Tagen entgegen. Niemand wußte vorher die Stimmung an Bord besser als in diesen Tagen. Den Mannschaften war von unseren Absichten noch nichts mitgeteilt worden. Wie die Leute aber dachten, mag der folgende Bericht zeigen: Als wir in Barbados ankamen, wurde uns mitgeteilt, daß sich die Karlsruher in Mexiko befinde. Er war nach einem heftigen Anfall eben aus dem Spazierentlassen worden. Als ich mich nach seinem Befinden erkundigte, meinte er, ohne eigentlich auf meine Frage zu antworten: Das Versinken von Dampfern wäre ja ganz schön, würde aber auf die Dauer noch langweilig. Nun müßten unsere Geschosse auch mal wieder etwas zu tun bekommen. Das wäre doch etwas anderes. So dachten sie alle, unsere braven Leute von der „Karlsruhe“.

4. November. Am 4. November stand S. M. S. „Karlsruhe“ um 6 Uhr 30 Min. abends auf 10° Nordbreite und 75° Westlänge. Es war die Stunde der furchtbaren Trübsal. Der Kommandant befand sich mit dem wachhabenden Offizier, Oberleutnant zur See Friedrich von Wittgen, und dem Steuer- und Signalpersonal der Wache auf der Kommandobrücke. Die Mannschaft hatte eben ihr Abendrot beendet und verläumelte sich wie üblich auf und unter der Wache, um der Bordkapelle zuzuhören, die unter der Brücke angetreten war. Offiziere und Deckoffiziere saßen noch beim Abendrot in ihren Messen im Hinterjoch, wo sich auch die Deck-, Heizraum- und Maschinenwachen, Buchsen, Stenards und Räder aufhielten. In geringem Abstand folgten dem Kreuzer die Dampfer „Norrant“ und „Rio Negro“.

Der 1. Offizier hatte eben die Abendpatrolle aufgegeben, und ein Teil der Offiziere stand im Begriff, sich aus dem heißen Hinterjoch auf die kühlere Brücke zu begeben, als ein heftiger Stoß, gefolgt von einem dumpfen Krachen und Knirschen, das Schiff erschütterte. Das elektrische Licht erlosch. Das Schiff legte sich plötzlich nach der Backbordseite über. Tugend wurde in der Offizierskabine rief: „Torpedotreffer!“ Der Gebärde wurde mechanisch von allen anderen aufgenommen. Wir eilten auf unsere Geschützstellungen.

Nachdem ich auf dem hinteren Aufbauturm, meiner Karlsruher Station, als 2. Artillerieoffizier, eingetroffen war, hatte ich den Ruf: „Schoten dicht!“ und die nächsten fünf Minuten Schlage mit der Schiffslogge. Vor unserem Bug erblickte ich einen schimmenden Schiffsrumpf, der bald darauf versank. Ich hielt ihn für ein fremdes Fahrzeug, mit dem wir zusammengefahren sein mußten, so unerklärlich mir dies zunächst schien. In Wirklichkeit war es die vordere Hälfte unseres eigenen Schiffes. Eine gewaltige Detonation hatte S. M. S. „Karlsruhe“ in zwei Stücke zerissen.

Der Ort der Detonation und seine unmittelbare Umgebung, der Teil des Schiffes von der Wache bis zum vorderen Schornstein, damit auch die Kommandobrücke und der Mast, mußten in einem Bruch zerfallen. Niemand sah ein Stück davon gehen. Das Besatzungsteil der größten Teile der Besatzung sank nach wenigen Minuten. Nur vereinzelte Leute, die zum Teil weit weg über Bord gesprungen waren, konnten noch hinterjoch und von Booten aus gerettet werden. Sie trugen alle mehr oder weniger starke Verbrennungen oder Verwundungen. Das Hinterjoch, in dem lediglich alle Schotten geschlossen worden waren, hielt sich noch etwa 20 Minuten über Wasser. Dessen Umstände, der unteren Schiffsmaterial und dem deutschen Schiffbau ein glänzendes Zeugnis ausstellt, verdanken wir Überlebenden in erster Linie unsere Rettung.

Die beiden Begleitdampfer hatten die Katastrophe, die sich ihnen durch eine etwa 100 Meter hohe Feuerwand angekündigt hatte, sofort in ihrem ganzen Umfang erkannt; sie eilten mit höchster Fahrt in die unmittelbare Nähe des sinkenden Kreuzers und setzten alle Boote aus. Auch unsere eigenen Boote kamen schnell zu Wasser und suchten in dem Dampferbooten die Unglücksstelle nach Überlebenden ab. Nachdem der 1. Offizier mit dem wachhabenden Ingenieur durch die unteren Schiffsräume gegangen war und festgestellt hatte, daß sich kein Lebender mehr darin befand, setzte das letzte Boot mit den Offizieren ab. Wir mochten es kaum 100 m entfernt haben, da richtete sich das See-unter Wasser Schiffes, das aus dem Wasser auf, so daß Schrauben und Ruder frei sichtbar wurden. Aus den Booten, die immer noch nach Schwimmbrettern suchten, scholl dem schnell in die Tiefe sinkenden Reife S. M. S. „Karlsruhe“ und unseren Kameraden ein dreifaches „Surra!“ nach.

Dann war es still in unserem kleinen Kreise. Eine Last von Scham und Weh lag auf uns, und vor uns standen die großen Fragen: „Wie? und Warum?“ Sie werden niemals ihre Antwort finden. Das Unglück war zu plötzlich und zu rasch über uns hereingebrochen, als daß wir uns irgend etwas über seine genaue Tragweite hätten klar werden können. Erst nach und nach, als sich alle Überlebenden auf dem Dampfer „Rio Negro“ versammelt hatten, und immer mehr von den vertrauten Gesichtern fehlten, als es vor allem mit Sicherheit feststand, daß unser Kommandant, der treffliche, von uns allen verehrte und hochgeschätzte Mann, mit unserem guten Schiff verfallen war, wurde uns ganz klar, was wir verloren und wie hart uns das Schicksal getroffen hatte. Jeder an Bord hat sich dem aufgesetzt gemacht, daß eines der nächsten Tage das Ende unserer einstigen Heimat kommen würde, und sich gelobt, im letzten Kampfe dem verhassten Feinde begrifflich zu machen, daß deutsche Treue und Tapferkeit keine leeren Worte sind. Wie anders hätte es kommen sollen!

Die Heimkehr.

Die Geretteten beschloßen, sich nach Deutschland zurückzuführen. Kapitänleutnant Aulf erzählt:

Für die Ausföhrung des Plans gab es mehrere Wege. Entweder konnten wir einen neutralen Hafen in Amerika anlaufen und jeder müßte dann auf eigene Gefahr verfahren, unseren Dampfern bietet nach Europa, aus besten gleich nach Deutschland durch. Wir entschieden uns nach kurzem Rat und Waidner für das letztere und entschloßen uns, „Norrant“ zu verlassen, nachdem wir unseren Kohlenvorrat noch einmal gründlich für die lange Fahrt aus ihm aufgefüllt hatten. Dann feuerten wir mit „Rio Negro“ nordwärts. Unterwegs gingen wir die verschiedensten Nachrichten auf, gute und schlechte: das Kreuzergeschwader hatte einen Sieg über die Engländer bei Coronel errungen, die künftige „Ende“ war von ihrem Schicksal errettet worden. Wir noch verlässlicheren Breiten machte sich der Mangel an Lebensmittel immer unangenehmer bemerkbar. Am 14. Nov. wurde die Dampferbesatzung, soweit es sich irgend möglich war, in freigelegter Weise aus. Aber wir waren zu viele für die kleine Schar der Besatzung. Unsere Motoren hätten sich selbst Kleider aus altem Segeltuch und Wolleiden. Ihre Wirkung ging aber mehr nach außen als nach innen: die Leute sahen magerlich, teils mährchenhaft, teils förmlich aus, froren aber darum nicht weniger.

Wir hatten uns entschlossen, zunächst Norwegen anzufahren, auszuwarten, welche Verhältnisse und Nachrichten (S. B. über die englische Besetzung der Nordsee und des Sagenraus) wir dort vorfinden würden, und dann danach zu handeln, d. h. entweder einzeln über Norwegen und Schweden nach Hause zu reisen, oder aber mit unserem Dampfer weiter zu fahren nach Kiel oder Wilhelmshaven. Ohne irgendwelche Ereignisse von Bedeutung und ohne auch nur ein einziges feindliches Fahrzeug gesehen zu haben, erreichten wir nach fast vierwöchiger Fahrt am Vormittag des 29. November glücklich in den norwegischen Hafen. Wir waren durch! Die englischen Besatzungsschiffe lagen hinter uns. Satten die tüchtigen Briten geschlagen? Oder war das schlechte Wetter und die hohe See, die wir während der Lebensfahrt hatten, ihrer vielbesungenen Seemannschaft zu viel geworden? Alle unsere beängstigenden Träume von dem Stahldraht englischer Gefangenenerlager waren umsonst gewesen.

Mit Beurlaubung d. S. d. K. Eyring wählte ich den Landweg zur Weiterreise. Es bestand immer noch die Gefahr, daß der Dampfer „Rio Negro“ auf seinem weiteren Fahrt noch nach abgelenkt würde. Unsere Leute konnten in ihren Kleider umständlich über Land reisen, ohne aufzuhalten, müßten also auf dem Dampfer weiter gebracht werden. So wollte ich wenigstens die wichtigsten Nachrichten, besonders mein Kriegstagebuch, das außer einigen dienstlichen Aktenstücken, die ich am 4. November hatte zerfen können, das einzige Dokument über die Fahrten und Schicksale der „Karlsruhe“ darstellte, mit Sicherheit der Heimat zuföhren. Am 4. Dezember, einem herrlichen Wintertage mit klaren Sonnenheimschein, gingen wir beide in Sagnäs an bestimmtes Land und wurden von dort nach dem ersten Schnee Sturmrum, den wir zu Gesicht bekamen. Wenige Tage später ward uns die Fremdenkunde, daß auch „Rio Negro“ glücklich seinen Anker in deutschen Grund gemorren hatte.

„London nach zwei Jahren.“

Die „Times“ veröffentlichten einen Aufsatz, in dem die erste Hälfte des Sommers von 1914, also die „Season“, mit der von 1916 verglichen wird. Troßdem der Verfasser alle vierzig acht britische Gläser sieht, wird auch der deutsche Leser das von seinen europäischen Brüdern mit Interesse lesen. Wir geben den Artikel der „Times“ nach der „Post“ folgend wieder:

„Sehr langsam, aber stetig, hat sich in dem mächtigen Konglomerat der unabhangigen, ansehenden schwerfalligen Masse, die London genannt wird, eine tiefgehende Veranderung vollzogen.“

Zu Beginn des Krieges merkten wir nur wenig von der Macht der Zeit. Die Straßen wurden des Nachts dunkel, feiner dunkel, meinten wir damals. Seitdem sind sie noch viel dunkler geworden, obwohl sie den Leuten von Cambridge oder Birmingham hell erscheinen würden. Wir wunderten uns damals über die vielen Schalter, die plötzlich rings um uns aufstanden. Auf jede Unruhe von damals folgten heute ein Dutzend. Und neben neuen Aufschüssen, die unsere Achtung und Interesse erwecken, gibt es heute grüne und blaue und goldene Streifen und Sterne und hundert andere Abzeichen, die nötig sind, um Rang und Ordnung in jener ungeheuren Organisation kenntlich zu machen, die über Nacht entstanden ist. Damals waren Soldaten aus den Dominions Seheunwürdigkeiten, heute sieht man ihre breitrandigen Hüte, ihre stolzen Federn in großer Zahl auf allen Straßen.

Den Rechenabrechnern der Werksmeister geht damals unser Staunen; sie verbeistehen sich wie eine hässliche Seuche über ganz London, wurden wieder ausgetrieben, und an ihrer Stelle sieht man heute die unsehbar ausgefärbten Altonien, die uns zur Sparkantien machen. Die Leute haben es aufgegeben, ihre Autos mit den Flagen aller verbundenen Nationen zu schmücken. Die meisten haben überhaupt ihre Autos aufgegeben. Sie haben es aufgegeben, einander zu verfluchen, daß der Krieg in sechs Monaten beendet sein werde. Sie haben es aufgegeben, Lebensmittelfarmungen anzuführen und in Kellern aufzuspeichern — aus Besorgnis vor Sperrungen.

Wenn London sich schon seit dem August 1914 sehr verändert hat, so treibt den Juni 1914, die letzte „Season“, ein noch viel tieferer Abgrund von dem Juni 1916. Die straßenhellen Fenster sind verflüchtigt, verschwunden die vornehmen Stufen von Mayfair und die zerlumpten Bagabunden von Green Park. Noch ziehen unendliche Reihen von Fuhrwerken Piccadilly entlang, aber es sind nur wenige darunter, in denen „Gentlemen“ sich sehen lassen können. Ein Werbefuhrwerk tauchte in dem Sommer von einm nur selten auf. Aber der Mangel an Petroleum hat die ältesten Fuhrwerke in dieser „Season“, ein Fuhrwerk von Kutschen wieder zum Leben erweckt, die sich der Augen reißend, auf Piccadilly wie auf eine fremde Welt blicken. Wieder sind die Zweispänner zu Ehren gelangt, und die vielen Victorias und Landauer erinnern an längst vergangene Zeiten. Und in den letzten und dichtesten Omnibusen und den vielen Untergrundbahnen mag man zwischen einem Soldaten und einem Munitionsarbeiter Herren oder Damen an der Ledertrappe hängen sehen, die es nie für möglich gehalten hätten, daß sie je anders als in eigenen Autos fahren würden.

Seine Blumen an Bord hatte in dieser „Season“. Es ist wahr, Hyde Park ist noch nicht, wie es viele vor einem Jahre forderten, umgepflügt und mit Kartoffeln bepflanzt worden. Aber die Blumenbeete sind mit Unkraut überwachsen. Auf den

Ballonen und den Stadtgarten gibt es fast nur noch eine Farbe, die der Uniform verwundeter Soldaten. Den auffalligsten Unterschied aber sehen wir in der Befahigung der Frauen einm und heute. Frauen fahren heute Frauen mit Pferde- oder Motorwagen, tragen heute nicht mehr die alten, sondern die neuen, in solchen Leben, wo man sich einm. Der Mann als Angestellter denken konnte, wollen heute Frauen. Wenn Sie eingeladen sind, finden Sie weibliche Bediener als Diener und Kellnermeister. Der Zeitungsjunge ist ein Zeitungsmadchen geworden, der „Hilfso“ ein „Mittwadchen“.

Sieht man sich um, so erblickt man eigentlich mehr praktische als traurige Veranderungen. London zur Zeit des Burenkrieges war ein London in Trauer. Freilich mag der Tod der Königin Victoria damals nicht ohne Einwirkung auf das Bild gewirkt sein. Heute, wo beinahe jedermann Frauen hat, tragen nur wenige Schwarz. Die Bergnagelstuckchen fallen nicht auf, denn sie treffen nur mit ihresgleichen zusammen. Anstandige Leute bezeichnen heutzutage keine Bergnagelstuckchen. In diesen Tagen verdunkelter Fenster und finsterner Straßen erhebt man nur aus den Fenstern, daß da und dort noch feste und Balle gegeben werden. Das fruhere Schicksal der Wittwagen last die Straßen fruh verunreinigen, und wenn man noch die unerschamten Victoria damals nicht ohne Einwirkung auf das Bild gewirkt hat, so ist heute, wo beinahe jedermann Frauen hat, tragen nur wenige Schwarz. Die Bergnagelstuckchen fallen nicht auf, denn sie treffen nur mit ihresgleichen zusammen. Anstandige Leute bezeichnen heutzutage keine Bergnagelstuckchen. In diesen Tagen verdunkelter Fenster und finsterner Straßen erhebt man nur aus den Fenstern, daß da und dort noch feste und Balle gegeben werden. Das fruhere Schicksal der Wittwagen last die Straßen fruh verunreinigen, und wenn man noch die unerschamten Victoria damals nicht ohne Einwirkung auf das Bild gewirkt hat, so ist heute, wo beinahe jedermann Frauen hat, tragen nur wenige Schwarz. Die Bergnagelstuckchen fallen nicht auf, denn sie treffen nur mit ihresgleichen zusammen. Anstandige Leute bezeichnen heutzutage keine Bergnagelstuckchen. In diesen Tagen verdunkelter Fenster und finsterner Straßen erhebt man nur aus den Fenstern, daß da und dort noch feste und Balle gegeben werden. Das fruhere Schicksal der Wittwagen last die Straßen fruh verunreinigen, und wenn man noch die unerschamten Victoria damals nicht ohne Einwirkung auf das Bild gewirkt hat, so ist heute, wo beinahe jedermann Frauen hat, tragen nur wenige Schwarz. Die Bergnagelstuckchen fallen nicht auf, denn sie treffen nur mit ihresgleichen zusammen. Anstandige Leute bezeichnen heutzutage keine Bergnagelstuckchen. In diesen Tagen verdunkelter Fenster und finsterner Straßen erhebt man nur aus den Fenstern, daß da und dort noch feste und Balle gegeben werden. Das fruhere Schicksal der Wittwagen last die Straßen fruh verunreinigen, und wenn man noch die unerschamten Victoria damals nicht ohne Einwirkung auf das Bild gewirkt hat, so ist heute, wo beinahe jedermann Frauen hat, tragen nur wenige Schwarz. Die Bergnagelstuckchen fallen nicht auf, denn sie treffen nur mit ihresgleichen zusammen. Anstandige Leute bezeichnen heutzutage keine Bergnagelstuckchen. In diesen Tagen verdunkelter Fenster und finsterner Straßen erhebt man nur aus den Fenstern, daß da und dort noch feste und Balle gegeben werden. Das fruhere Schicksal der Wittwagen last die Straßen fruh verunreinigen, und wenn man noch die unerschamten Victoria damals nicht ohne Einwirkung auf das Bild gewirkt hat, so ist heute, wo beinahe jedermann Frauen hat, tragen nur wenige Schwarz. Die Bergnagelstuckchen fallen nicht auf, denn sie treffen nur mit ihresgleichen zusammen. Anstandige Leute bezeichnen heutzutage keine Bergnagelstuckchen. In diesen Tagen verdunkelter Fenster und finsterner Straßen erhebt man nur aus den Fenstern, daß da und dort noch feste und Balle gegeben werden. Das fruhere Schicksal der Wittwagen last die Straßen fruh verunreinigen, und wenn man noch die unerschamten Victoria damals nicht ohne Einwirkung auf das Bild gewirkt hat, so ist heute, wo beinahe jedermann Frauen hat, tragen nur wenige Schwarz. Die Bergnagelstuckchen fallen nicht auf, denn sie treffen nur mit ihresgleichen zusammen. Anstandige Leute bezeichnen heutzutage keine Bergnagelstuckchen. In diesen Tagen verdunkelter Fenster und finsterner Straßen erhebt man nur aus den Fenstern, daß da und dort noch feste und Balle gegeben werden. Das fruhere Schicksal der Wittwagen last die Straßen fruh verunreinigen, und wenn man noch die unerschamten Victoria damals nicht ohne Einwirkung auf das Bild gewirkt hat, so ist heute, wo beinahe jedermann Frauen hat, tragen nur wenige Schwarz. Die Bergnagelstuckchen fallen nicht auf, denn sie treffen nur mit ihresgleichen zusammen. Anstandige Leute bezeichnen heutzutage keine Bergnagelstuckchen. In diesen Tagen verdunkelter Fenster und finsterner Straßen erhebt man nur aus den Fenstern, daß da und dort noch feste und Balle gegeben werden. Das fruhere Schicksal der Wittwagen last die Straßen fruh verunreinigen, und wenn man noch die unerschamten Victoria damals nicht ohne Einwirkung auf das Bild gewirkt hat, so ist heute, wo beinahe jedermann Frauen hat, tragen nur wenige Schwarz. Die Bergnagelstuckchen fallen nicht auf, denn sie treffen nur mit ihresgleichen zusammen. Anstandige Leute bezeichnen heutzutage keine Bergnagelstuckchen. In diesen Tagen verdunkelter Fenster und finsterner Straßen erhebt man nur aus den Fenstern, daß da und dort noch feste und Balle gegeben werden. Das fruhere Schicksal der Wittwagen last die Straßen fruh verunreinigen, und wenn man noch die unerschamten Victoria damals nicht ohne Einwirkung auf das Bild gewirkt hat, so ist heute, wo beinahe jedermann Frauen hat, tragen nur wenige Schwarz. Die Bergnagelstuckchen fallen nicht auf, denn sie treffen nur mit ihresgleichen zusammen. Anstandige Leute bezeichnen heutzutage keine Bergnagelstuckchen. In diesen Tagen verdunkelter Fenster und finsterner Straßen erhebt man nur aus den Fenstern, daß da und dort noch feste und Balle gegeben werden. Das fruhere Schicksal der Wittwagen last die Straßen fruh verunreinigen, und wenn man noch die unerschamten Victoria damals nicht ohne Einwirkung auf das Bild gewirkt hat, so ist heute, wo beinahe jedermann Frauen hat, tragen nur wenige Schwarz. Die Bergnagelstuckchen fallen nicht auf, denn sie treffen nur mit ihresgleichen zusammen. Anstandige Leute bezeichnen heutzutage keine Bergnagelstuckchen. In diesen Tagen verdunkelter Fenster und finsterner Straßen erhebt man nur aus den Fenstern, daß da und dort noch feste und Balle gegeben werden. Das fruhere Schicksal der Wittwagen last die Straßen fruh verunreinigen, und wenn man noch die unerschamten Victoria damals nicht ohne Einwirkung auf das Bild gewirkt hat, so ist heute, wo beinahe jedermann Frauen hat, tragen nur wenige Schwarz. Die Bergnagelstuckchen fallen nicht auf, denn sie treffen nur mit ihresgleichen zusammen. Anstandige Leute bezeichnen heutzutage keine Bergnagelstuckchen. In diesen Tagen verdunkelter Fenster und finsterner Straßen erhebt man nur aus den Fenstern, daß da und dort noch feste und Balle gegeben werden. Das fruhere Schicksal der Wittwagen last die Straßen fruh verunreinigen, und wenn man noch die unerschamten Victoria damals nicht ohne Einwirkung auf das Bild gewirkt hat, so ist heute, wo beinahe jedermann Frauen hat, tragen nur wenige Schwarz. Die Bergnagelstuckchen fallen nicht auf, denn sie treffen nur mit ihresgleichen zusammen. Anstandige Leute bezeichnen heutzutage keine Bergnagelstuckchen. In diesen Tagen verdunkelter Fenster und finsterner Straßen erhebt man nur aus den Fenstern, daß da und dort noch feste und Balle gegeben werden. Das fruhere Schicksal der Wittwagen last die Straßen fruh verunreinigen, und wenn man noch die unerschamten Victoria damals nicht ohne Einwirkung auf das Bild gewirkt hat, so ist heute, wo beinahe jedermann Frauen hat, tragen nur wenige Schwarz. Die Bergnagelstuckchen fallen nicht auf, denn sie treffen nur mit ihresgleichen zusammen. Anstandige Leute bezeichnen heutzutage keine Bergnagelstuckchen. In diesen Tagen verdunkelter Fenster und finsterner Straßen erhebt man nur aus den Fenstern, daß da und dort noch feste und Balle gegeben werden. Das fruhere Schicksal der Wittwagen last die Straßen fruh verunreinigen, und wenn man noch die unerschamten Victoria damals nicht ohne Einwirkung auf das Bild gewirkt hat, so ist heute, wo beinahe jedermann Frauen hat, tragen nur wenige Schwarz. Die Bergnagelstuckchen fallen nicht auf, denn sie treffen nur mit ihresgleichen zusammen. Anstandige Leute bezeichnen heutzutage keine Bergnagelstuckchen. In diesen Tagen verdunkelter Fenster und finsterner Straßen erhebt man nur aus den Fenstern, daß da und dort noch feste und Balle gegeben werden. Das fruhere Schicksal der Wittwagen last die Straßen fruh verunreinigen, und wenn man noch die unerschamten Victoria damals nicht ohne Einwirkung auf das Bild gewirkt hat, so ist heute, wo beinahe jedermann Frauen hat, tragen nur wenige Schwarz. Die Bergnagelstuckchen fallen nicht auf, denn sie treffen nur mit ihresgleichen zusammen. Anstandige Leute bezeichnen heutzutage keine Bergnagelstuckchen. In diesen Tagen verdunkelter Fenster und finsterner Straßen erhebt man nur aus den Fenstern, daß da und dort noch feste und Balle gegeben werden. Das fruhere Schicksal der Wittwagen last die Straßen fruh verunreinigen, und wenn man noch die unerschamten Victoria damals nicht ohne Einwirkung auf das Bild gewirkt hat, so ist heute, wo beinahe jedermann Frauen hat, tragen nur wenige Schwarz. Die Bergnagelstuckchen fallen nicht auf, denn sie treffen nur mit ihresgleichen zusammen. Anstandige Leute bezeichnen heutzutage keine Bergnagelstuckchen. In diesen Tagen verdunkelter Fenster und finsterner Straßen erhebt man nur aus den Fenstern, daß da und dort noch feste und Balle gegeben werden. Das fruhere Schicksal der Wittwagen last die Straßen fruh verunreinigen, und wenn man noch die unerschamten Victoria damals nicht ohne Einwirkung auf das Bild gewirkt hat, so ist heute, wo beinahe jedermann Frauen hat, tragen nur wenige Schwarz. Die Bergnagelstuckchen fallen nicht auf, denn sie treffen nur mit ihresgleichen zusammen. Anstandige Leute bezeichnen heutzutage keine Bergnagelstuckchen. In diesen Tagen verdunkelter Fenster und finsterner Straßen erhebt man nur aus den Fenstern, daß da und dort noch feste und Balle gegeben werden. Das fruhere Schicksal der Wittwagen last die Straßen fruh verunreinigen, und wenn man noch die unerschamten Victoria damals nicht ohne Einwirkung auf das Bild gewirkt hat, so ist heute, wo beinahe jedermann Frauen hat, tragen nur wenige Schwarz. Die Bergnagelstuckchen fallen nicht auf, denn sie treffen nur mit ihresgleichen zusammen. Anstandige Leute bezeichnen heutzutage keine Bergnagelstuckchen. In diesen Tagen verdunkelter Fenster und finsterner Straßen erhebt man nur aus den Fenstern, daß da und dort noch feste und Balle gegeben werden. Das fruhere Schicksal der Wittwagen last die Straßen fruh verunreinigen, und wenn man noch die unerschamten Victoria damals nicht ohne Einwirkung auf das Bild gewirkt hat, so ist heute, wo beinahe jedermann Frauen hat, tragen nur wenige Schwarz. Die Bergnagelstuckchen fallen nicht auf, denn sie treffen nur mit ihresgleichen zusammen. Anstandige Leute bezeichnen heutzutage keine Bergnagelstuckchen. In diesen Tagen verdunkelter Fenster und finsterner Straßen erhebt man nur aus den Fenstern, daß da und dort noch feste und Balle gegeben werden. Das fruhere Schicksal der Wittwagen last die Straßen fruh verunreinigen, und wenn man noch die unerschamten Victoria damals nicht ohne Einwirkung auf das Bild gewirkt hat, so ist heute, wo beinahe jedermann Frauen hat, tragen nur wenige Schwarz. Die Bergnagelstuckchen fallen nicht auf, denn sie treffen nur mit ihresgleichen zusammen. Anstandige Leute bezeichnen heutzutage keine Bergnagelstuckchen. In diesen Tagen verdunkelter Fenster und finsterner Straßen erhebt man nur aus den Fenstern, daß da und dort noch feste und Balle gegeben werden. Das fruhere Schicksal der Wittwagen last die Straßen fruh verunreinigen, und wenn man noch die unerschamten Victoria damals nicht ohne Einwirkung auf das Bild gewirkt hat, so ist heute, wo beinahe jedermann Frauen hat, tragen nur wenige Schwarz. Die Bergnagelstuckchen fallen nicht auf, denn sie treffen nur mit ihresgleichen zusammen. Anstandige Leute bezeichnen heutzutage keine Bergnagelstuckchen. In diesen Tagen verdunkelter Fenster und finsterner Straßen erhebt man nur aus den Fenstern, daß da und dort noch feste und Balle gegeben werden. Das fruhere Schicksal der Wittwagen last die Straßen fruh verunreinigen, und wenn man noch die unerschamten Victoria damals nicht ohne Einwirkung auf das Bild gewirkt hat, so ist heute, wo beinahe jedermann Frauen hat, tragen nur wenige Schwarz. Die Bergnagelstuckchen fallen nicht auf, denn sie treffen nur mit ihresgleichen zusammen. Anstandige Leute bezeichnen heutzutage keine Bergnagelstuckchen. In diesen Tagen verdunkelter Fenster und finsterner Straßen erhebt man nur aus den Fenstern, daß da und dort noch feste und Balle gegeben werden. Das fruhere Schicksal der Wittwagen last die Straßen fruh verunreinigen, und wenn man noch die unerschamten Victoria damals nicht ohne Einwirkung auf das Bild gewirkt hat, so ist heute, wo beinahe jedermann Frauen hat, tragen nur wenige Schwarz. Die Bergnagelstuckchen fallen nicht auf, denn sie treffen nur mit ihresgleichen zusammen. Anstandige Leute bezeichnen heutzutage keine Bergnagelstuckchen. In diesen Tagen verdunkelter Fenster und finsterner Straßen erhebt man nur aus den Fenstern, daß da und dort noch feste und Balle gegeben werden. Das fruhere Schicksal der Wittwagen last die Straßen fruh verunreinigen, und wenn man noch die unerschamten Victoria damals nicht ohne Einwirkung auf das Bild gewirkt hat, so ist heute, wo beinahe jedermann Frauen hat, tragen nur wenige Schwarz. Die Bergnagelstuckchen fallen nicht auf, denn sie treffen nur mit ihresgleichen zusammen. Anstandige Leute bezeichnen heutzutage keine Bergnagelstuckchen. In diesen Tagen verdunkelter Fenster und finsterner Straßen erhebt man nur aus den Fenstern, daß da und dort noch feste und Balle gegeben werden. Das fruhere Schicksal der Wittwagen last die Straßen fruh verunreinigen, und wenn man noch die unerschamten Victoria damals nicht ohne Einwirkung auf das Bild gewirkt hat, so ist heute, wo beinahe jedermann Frauen hat, tragen nur wenige Schwarz. Die Bergnagelstuckchen fallen nicht auf, denn sie treffen nur mit ihresgleichen zusammen. Anstandige Leute bezeichnen heutzutage keine Bergnagelstuckchen. In diesen Tagen verdunkelter Fenster und finsterner Straßen erhebt man nur aus den Fenstern, daß da und dort noch feste und Balle gegeben werden. Das fruhere Schicksal der Wittwagen last die Straßen fruh verunreinigen, und wenn man noch die unerschamten Victoria damals nicht ohne Einwirkung auf das Bild gewirkt hat, so ist heute, wo beinahe jedermann Frauen hat, tragen nur wenige Schwarz. Die Bergnagelstuckchen fallen nicht auf, denn sie treffen nur mit ihresgleichen zusammen. Anstandige Leute bezeichnen heutzutage keine Bergnagelstuckchen. In diesen Tagen verdunkelter Fenster und finsterner Straßen erhebt man nur aus den Fenstern, daß da und dort noch feste und Balle gegeben werden. Das fruhere Schicksal der Wittwagen last die Straßen fruh verunreinigen, und wenn man noch die unerschamten Victoria damals nicht ohne Einwirkung auf das Bild gewirkt hat, so ist heute, wo beinahe jedermann Frauen hat, tragen nur wenige Schwarz. Die Bergnagelstuckchen fallen nicht auf, denn sie treffen nur mit ihresgleichen zusammen. Anstandige Leute bezeichnen heutzutage keine Bergnagelstuckchen. In diesen Tagen verdunkelter Fenster und finsterner Straßen erhebt man nur aus den Fenstern, daß da und dort noch feste und Balle gegeben werden. Das fruhere Schicksal der Wittwagen last die Straßen fruh verunreinigen, und wenn man noch die unerschamten Victoria damals nicht ohne Einwirkung auf das Bild gewirkt hat, so ist heute, wo beinahe jedermann Frauen hat, tragen nur wenige Schwarz. Die Bergnagelstuckchen fallen nicht auf, denn sie treffen nur mit ihresgleichen zusammen. Anstandige Leute bezeichnen heutzutage keine Bergnagelstuckchen. In diesen Tagen verdunkelter Fenster und finsterner Straßen erhebt man nur aus den Fenstern, daß da und dort noch feste und Balle gegeben werden. Das fruhere Schicksal der Wittwagen last die Straßen fruh verunreinigen, und wenn man noch die unerschamten Victoria damals nicht ohne Einwirkung auf das Bild gewirkt hat, so ist heute, wo beinahe jedermann Frauen hat, tragen nur wenige Schwarz. Die Bergnagelstuckchen fallen nicht auf, denn sie treffen nur mit ihresgleichen zusammen. Anstandige Leute bezeichnen heutzutage keine Bergnagelstuckchen. In diesen Tagen verdunkelter Fenster und finsterner Straßen erhebt man nur aus den Fenstern, daß da und dort noch feste und Balle gegeben werden. Das fruhere Schicksal der Wittwagen last die Straßen fruh verunreinigen, und wenn man noch die unerschamten Victoria damals nicht ohne Einwirkung auf das Bild gewirkt hat, so ist heute, wo beinahe jedermann Frauen hat, tragen nur wenige Schwarz. Die Bergnagelstuckchen fallen nicht auf, denn sie treffen nur mit ihresgleichen zusammen. Anstandige Leute bezeichnen heutzutage keine Bergnagelstuckchen. In diesen Tagen verdunkelter Fenster und finsterner Straßen erhebt man nur aus den Fenstern, daß da und dort noch feste und Balle gegeben werden. Das fruhere Schicksal der Wittwagen last die Straßen fruh verunreinigen, und wenn man noch die unerschamten Victoria damals nicht ohne Einwirkung auf das Bild gewirkt hat, so ist heute, wo beinahe jedermann Frauen hat, tragen nur wenige Schwarz. Die Bergnagelstuckchen fallen nicht auf, denn sie treffen nur mit ihresgleichen zusammen. Anstandige Leute bezeichnen heutzutage keine Bergnagelstuckchen. In diesen Tagen verdunkelter Fenster und finsterner Straßen erhebt man nur aus den Fenstern, daß da und dort noch feste und Balle gegeben werden. Das fruhere Schicksal der Wittwagen last die Straßen fruh verunreinigen, und wenn man noch die unerschamten Victoria damals nicht ohne Einwirkung auf das Bild gewirkt hat, so ist heute, wo beinahe jedermann Frauen hat, tragen nur wenige Schwarz. Die Bergnagelstuckchen fallen nicht auf, denn sie treffen nur mit ihresgleichen zusammen. Anstandige Leute bezeichnen heutzutage keine Bergnagelstuckchen. In diesen Tagen verdunkelter Fenster und finsterner Straßen erhebt man nur aus den Fenstern, daß da und dort noch feste und Balle gegeben werden. Das fruhere Schicksal der Wittwagen last die Straßen fruh verunreinigen, und wenn man noch die unerschamten Victoria damals nicht ohne Einwirkung auf das Bild gewirkt hat, so ist heute, wo beinahe jedermann Frauen hat, tragen nur wenige Schwarz. Die Bergnagelstuckchen fallen nicht auf, denn sie treffen nur mit ihresgleichen zusammen. Anstandige Leute bezeichnen heutzutage keine Bergnagelstuckchen. In diesen Tagen verdunkelter Fenster und finsterner Straßen erhebt man nur aus den Fenstern, daß da und dort noch feste und Balle gegeben werden. Das fruhere Schicksal der Wittwagen last die Straßen fruh verunreinigen, und wenn man noch die unerschamten Victoria damals nicht ohne Einwirkung auf das Bild gewirkt hat, so ist heute, wo beinahe jedermann Frauen hat, tragen nur wenige Schwarz. Die Bergnagelstuckchen fallen nicht auf, denn sie treffen nur mit ihresgleichen zusammen. Anstandige Leute bezeichnen heutzutage keine Bergnagelstuckchen. In diesen Tagen verdunkelter Fenster und finsterner Straßen erhebt man nur aus den Fenstern, daß da und dort noch feste und Balle gegeben werden. Das fruhere Schicksal der Wittwagen last die Straßen fruh verunreinigen, und wenn man noch die unerschamten Victoria damals nicht ohne Einwirkung auf das Bild gewirkt hat, so ist heute, wo beinahe jedermann Frauen hat, tragen nur wenige Schwarz. Die Bergnagelstuckchen fallen nicht auf, denn sie treffen nur mit ihresgleichen zusammen. Anstandige Leute bezeichnen heutzutage keine Bergnagelstuckchen. In diesen Tagen verdunkelter Fenster und finsterner Straßen erhebt man nur aus den Fenstern, daß da und dort noch feste und Balle gegeben werden. Das fruhere Schicksal der Wittwagen last die Straßen fruh verunreinigen, und wenn man noch die unerschamten Victoria damals nicht ohne Einwirkung auf das Bild gewirkt hat, so ist heute, wo beinahe jedermann Frauen hat, tragen nur wenige Schwarz. Die Bergnagelstuckchen fallen nicht auf, denn sie treffen nur mit ihresgleichen zusammen. Anstandige Leute bezeichnen heutzutage keine Bergnagelstuckchen. In diesen Tagen verdunkelter Fenster und finsterner Straßen erhebt man nur aus den Fenstern, daß da und dort noch feste und Balle gegeben werden. Das fruhere Schicksal der Wittwagen last die Straßen fruh verunreinigen, und wenn man noch die unerschamten Victoria damals nicht ohne Einwirkung auf das Bild gewirkt hat, so ist heute, wo beinahe jedermann Frauen hat, tragen nur wenige Schwarz. Die Bergnagelstuckchen fallen nicht auf, denn sie treffen nur mit ihresgleichen zusammen. Anstandige Leute bezeichnen heutzutage keine Bergnagelstuckchen. In diesen Tagen verdunkelter Fenster und finsterner Straßen erhebt man nur aus den Fenstern, daß da und dort noch feste und Balle gegeben werden. Das fruhere Schicksal der Wittwagen last die Straßen fruh verunreinigen, und wenn man noch die unerschamten Victoria damals nicht ohne Einwirkung auf das Bild gewirkt hat, so ist heute, wo beinahe jedermann Frauen hat, tragen nur wenige Schwarz. Die Bergnagelstuckchen fallen nicht auf, denn sie treffen nur mit ihresgleichen zusammen. Anstandige Leute bezeichnen heutzutage keine Bergnagelstuckchen. In diesen Tagen verdunkelter Fenster und finsterner Straßen erhebt man nur aus den Fenstern, daß da und dort noch feste und Balle gegeben werden. Das fruhere Schicksal der Wittwagen last die Straßen fruh verunreinigen, und wenn man noch die unerschamten Victoria damals nicht ohne Einwirkung auf das Bild gewirkt hat, so ist heute, wo beinahe jedermann Frauen hat, tragen nur wenige Schwarz. Die Bergnagelstuckchen fallen nicht auf, denn sie treffen nur mit ihresgleichen zusammen. Anstandige Leute bezeichnen heutzutage keine Bergnagelstuckchen. In diesen Tagen verdunkelter Fenster und finsterner Straßen erhebt man nur aus den Fenstern, daß da und dort noch feste und Balle gegeben werden. Das fruhere Schicksal der Wittwagen last die Straßen fruh verunreinigen, und wenn man noch die unerschamten Victoria damals nicht ohne Einwirkung auf das Bild gewirkt hat, so ist heute, wo beinahe jedermann Frauen hat, tragen nur wenige Schwarz. Die Bergnagelstuckchen fallen nicht auf, denn sie treffen nur mit ihresgleichen zusammen. Anstandige Leute bezeichnen heutzutage keine Bergnagelstuckchen. In diesen Tagen verdunkelter Fenster und finsterner Straßen erhebt man nur aus den Fenstern, daß da und dort noch feste und Balle gegeben werden. Das fruhere Schicksal der Wittwagen last die Straßen fruh verunreinigen, und wenn man noch die unerschamten Victoria damals nicht ohne Einwirkung auf das Bild gewirkt hat, so ist heute, wo beinahe jedermann Frauen hat, tragen nur wenige Schwarz. Die Bergnagelstuckchen fallen nicht auf, denn sie treffen nur mit ihresgleichen zusammen. Anstandige Leute bezeichnen heutzutage keine Bergnagelstuckchen. In diesen Tagen verdunkelter Fenster und finsterner Straßen erhebt man nur aus den Fenstern, daß da und dort noch feste und Balle gegeben werden. Das fruhere Schicksal der Wittwagen last die Straßen fruh verunreinigen, und wenn man noch die unerschamten Victoria damals nicht ohne Einwirkung auf das Bild gewirkt hat, so ist heute, wo beinahe jedermann Frauen hat, tragen nur wenige Schwarz. Die Bergnagelstuckchen fallen nicht auf, denn sie treffen nur mit ihresgleichen zusammen. Anstandige Leute bezeichnen heutzutage keine Bergnagelstuckchen. In diesen Tagen verdunkelter Fenster und finsterner Straßen erhebt man nur aus den Fenstern, daß da und dort noch feste und Balle gegeben werden. Das fruhere Schicksal der Wittwagen last die Straßen fruh verunreinigen, und wenn man noch die unerschamten Victoria damals nicht ohne Einwirkung auf das Bild gewirkt hat, so ist heute, wo beinahe jedermann Frauen hat, tragen nur wenige Schwarz. Die Bergnagelstuckchen fallen nicht auf, denn sie treffen nur mit ihresgleichen zusammen. Anstandige Leute bezeichnen heutzutage keine Bergnagelstuckchen. In diesen Tagen verdunkelter Fenster und finsterner Straßen erhebt man nur aus den Fenstern, daß da und dort noch feste und Balle gegeben werden. Das fruhere Schicksal der Wittwagen last die Straßen fruh verunreinigen, und wenn man noch die unerschamten Victoria damals nicht ohne Einwirkung auf das Bild gewirkt hat, so ist heute, wo beinahe jedermann Frauen hat, tragen nur wenige Schwarz. Die Bergnagelstuckchen fallen nicht auf, denn sie treffen nur mit ihresgleichen zusammen. Anstandige Leute bezeichnen heutzutage keine Bergnagelstuckchen. In diesen Tagen verdunkelter Fenster und finsterner Straßen erhebt man nur aus den Fenstern, daß da und dort noch feste und Balle gegeben werden. Das fruhere Schicksal der Wittwagen last die Straßen fruh verunreinigen, und wenn man noch die unerschamten Victoria damals nicht ohne Einwirkung auf das Bild gewirkt hat, so ist heute, wo beinahe jedermann Frauen hat, tragen nur wenige Schwarz. Die Bergnagelstuckchen fallen nicht auf, denn sie treffen nur mit ihresgleichen zusammen. Anstandige Leute bezeichnen heutzutage keine Bergnagelstuckchen. In diesen Tagen verdunkelter Fenster und finsterner Straßen erhebt man nur aus den Fenstern, daß da und dort noch feste und Balle gegeben werden. Das fruhere Schicksal der Wittwagen last die Straßen fruh verunreinigen, und wenn man noch die unerschamten Victoria damals nicht ohne Einwirkung auf das Bild gewirkt hat, so ist heute, wo beinahe jedermann Frauen hat, tragen nur wenige Schwarz. Die Bergnagelstuckchen fallen nicht auf, denn sie treffen nur mit ihresgleichen zusammen. Anstandige Leute bezeichnen heutzutage keine Bergnagelstuckchen. In diesen Tagen verdunkelter Fenster und finsterner Straßen erhebt man nur aus den Fenstern, daß da und dort noch feste und Balle gegeben werden. Das fruhere Schicksal der Wittwagen last die Straßen fruh verunreinigen, und wenn man noch die unerschamten Victoria damals nicht ohne Einwirkung auf das Bild gewirkt hat, so ist heute, wo beinahe jedermann Frauen hat, tragen nur wenige Schwarz. Die Bergnagelstuckchen fallen nicht auf, denn sie treffen nur mit ihresgleichen zusammen. Anstandige Leute bezeichnen heutzutage keine Bergnagelstuckchen. In diesen Tagen verdunkelter Fenster und finsterner Straßen erhebt man nur aus den Fenstern, daß da und dort noch feste und Balle gegeben werden. Das fruhere Schicksal der Wittwagen last die Straßen fruh verunreinigen, und wenn man noch die unerschamten Victoria damals nicht ohne Einwirkung auf das Bild gewirkt hat, so ist heute, wo beinahe jedermann Frauen hat, tragen nur wenige Schwarz. Die Bergnagelstuckchen fallen nicht auf, denn sie treffen nur mit ihresgleichen zusammen. Anstandige Leute bezeichnen heutzutage keine Bergnagelstuckchen. In diesen Tagen verdunkelter Fenster und finsterner Straßen erhebt man nur aus den Fenstern, daß da und dort noch feste und Balle gegeben werden. Das fruhere Schicksal der Wittwagen last die Straßen fruh verunreinigen, und wenn man noch die unerschamten Victoria damals nicht ohne Einwirkung auf das Bild gewirkt hat, so ist heute, wo beinahe jedermann Frauen hat, tragen nur wenige Schwarz. Die Bergnagelstuckchen fallen nicht auf, denn sie treffen nur mit ihresgleichen zusammen. Anstandige Leute bezeichnen heutzutage keine Bergnagelstuckchen. In diesen Tagen verdunkelter Fenster und finsterner Straßen erhebt man nur aus den Fenstern, daß da und dort noch feste und Balle gegeben werden. Das fruhere Schicksal der Wittwagen last die Straßen fruh verunreinigen, und wenn man noch die unerschamten Victoria damals nicht ohne Einwirkung auf das Bild gewirkt hat, so ist heute, wo beinahe jedermann Frauen hat, tragen nur wenige Schwarz. Die Bergnagelstuckchen fallen nicht auf, denn sie treffen nur mit ihresgleichen zusammen. Anstandige Leute bezeichnen heutzutage keine Bergnagelstuckchen. In diesen Tagen verdunkelter Fenster und finsterner Straßen erhebt man nur aus den Fenstern, daß da und dort noch feste und Balle gegeben werden. Das fruhere Schicksal der Wittwagen last die Straßen fruh verunreinigen, und wenn man noch die unerschamten Victoria damals nicht ohne Einwirkung auf das Bild gewirkt hat, so ist heute, wo beinahe jedermann Frauen hat, tragen nur wenige Schwarz. Die Bergnagelstuckchen fallen nicht auf, denn sie treffen nur mit ihresgleichen zusammen. Anstandige Leute bezeichnen heutzutage keine Bergnagelstuckchen. In diesen Tagen verdunkelter Fenster und finsterner Straßen erhebt man nur aus den Fenstern, daß da und dort noch feste und Balle gegeben werden. Das fruhere Schicksal der Wittwagen last die Straßen fruh verunreinigen, und wenn man noch die unerschamten Victoria damals nicht ohne Einwirkung auf das Bild gewirkt hat, so ist heute, wo beinahe jedermann Frauen hat, tragen nur wenige Schwarz. Die Bergnagelstuckchen fallen nicht auf, denn sie treffen nur mit ihresgleichen zusammen. Anstandige Leute bezeichnen heutzutage keine Bergnagelstuckchen. In diesen Tagen verdunkelter Fenster und finsterner Straßen erhebt man nur aus den Fenstern, daß da und dort noch feste und Balle gegeben werden.